

20-DÖRFER-POST

August 2026

NR. 13

LIEBE LESER*INNEN,

Der Sommer ist auf seinem Höhepunkt, und auf vielen Feldern ist die Ernte bereits in vollem Gange. Auch heute ist diese Zeit arbeitsreich – doch ein Blick zurück zeigt, wie mühsam die Ernte früher war. In unserer Rubrik „Es war einmal“ erinnern Fotos und ein persönlicher Bericht daran, wie die Menschen bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts das Getreide noch weitgehend von Hand einbrachten – mit viel Kraft, Ausdauer und gemeinschaftlichem Einsatz.

Außerdem schauen wir in dieser Ausgabe in der Rubrik „Was geschieht hinter dieser Tür?“ hinter die Tür des Lebens- und Begegnungshofs „Wildes Wir“ in Kiefen. Dort erzählen nicht nur Tiere ihre Geschichten, auch Menschen finden einen besonderen Ort der Begegnung mit den Tieren und oft auch mit sich selbst.

Wie immer informieren wir auch über gewesene und kommende Veranstaltungen, berichten aus der Arbeit des Gemeinderats und geben die kommenden Termine bekannt.

Wir wünschen euch eine schöne Sommerzeit und viel Spaß beim Lesen.

Es grüßen die drei Frauen von der *20-Dörfer-Post*

selbstorganisiert und unabhängig

Kristin Bergmann



Kiefen 6
Tel. 05849/519

Birgit Höpfner



Dommatzen 26
Tel. 0152/09037535

Karin Ramünke



Klein Wittfeitzen 11
Tel. 05849/1226

AKTUELLES AUS DER GEMEINDE



Sitzung des Gemeinderats am 10.06.2026

Anwesend: Bürgermeister *Frank Socha*, Gemeindedirektor *Thomas Raubuch*, Ratsmitglieder *Kristin Bergmann*, *Isaac Centaurier*, *Judith Hahn-Godeffroy*, *Hanno Himmel*, *Holger Schulz*, *Kai Wiegrefe*, *Thomas Wulff*

Aus den Berichten von Bürgermeister und Gemeindedirektor:

Gemeindedirektor *Thomas Raubuch* teilt mit, dass die Schilder für die genehmigten Tempo 30-Zonen in der Gemeinde derzeit aufgestellt werden.

Außerdem berichtet er, dass die vom Landkreis aufgestellten Vorgaben für die Kieskuhle Kukate mittlerweile erfüllt seien. Zu überlegen sei allerdings, ob die Kieskuhle überhaupt noch benötigt und weiterbetrieben werden solle.

Bürgermeister *Frank Socha* teilt mit, dass die Straße von Waddewitz nach Kukate und ein Gemeindeweg in Diahren für das Förderprogramm „Ländlicher Wegebau“ angemeldet seien.

Die Instandsetzung des Verbindungswegs von Kiefen nach Bischof sei in das aktuell vorbereitete Flurbereinigungsverfahren aufgenommen worden. Allerdings seien die Mittel gekürzt worden, sodass mit der Zuweisung erst in zwei Jahren zu rechnen sei. Die Planungen für das Flurbereinigungsverfahren seien abgeschlossen, es soll noch in der laufenden Ratsperiode beschlossen werden.

Weiter informiert er, dass es um den Ausbau der Windkraft aktuell still geworden ist. Schwierig sei insbesondere der Abfluss des erzeugten Stroms. Da es im Landkreis Uelzen kein regionales Raumordnungsprogramm gebe, habe sich dort viel Wildwuchs entwickelt. Die Netze, in die auch der Strom aus Lüchow-Dannenberg eingespeist werden müsse, seien deshalb ausgelastet und könnten von Lüchow-Dannenberg nicht mehr genutzt werden.

Beschluss über die Beteiligung der Gemeinde Waddewitz an der Gesellschaft für regenerative Energien

Sonja Petersen, Abteilung Finanzen bei der Samtgemeinde Lüchow, stellt die Idee und die Konstruktion der geplanten Gesellschaft vor.

Die Erbauer/Betreiber von Windkraft- oder Photovoltaik-Anlagen sind verpflichtet, den betroffenen Gemeinden ein angemessenes Angebot zur finanziellen Beteiligung am wirtschaftlichen Überschuss zu unterbreiten. Das könnte z.B. auch in Form einer wirtschaftlichen Beteiligung oder einer Überlassung eines Teils der Anlage geschehen. Die einzelnen Gemeinden der Samtgemeinde sind damit aber inhaltlich und auch finanziell überfordert. Deshalb soll eine gemeinsame Gesellschaft gegründet werden, um auf solche für die Gemeinden prinzipiell lukrativen Angebote eingehen zu können. Fachwissen würde gebündelt, die Projekte und gemeinsame Maßnahmen zum Klimaschutz könnten solidarisch und flexibel umgesetzt werden.

Gesellschafter sollen die Samtgemeinde Lüchow und alle ihre 12 Mitgliedsgemeinden sein. Alle beteiligen sich an der GmbH mit der gleich hohen Stammeinlage von 2000 Euro, sodass 26.000 Euro Stammkapital zusammenkommen. Jeder Gesellschafter erhält außerdem einen Sitz in der Gesellschafterversammlung.



Rückfragen der Ratsmitglieder betreffen die Deckung der laufenden Kosten in der Zeit, in der die Gesellschaft noch nicht wirtschaftlich tätig ist und den Umgang mit dem Stammkapital-Anteil, wenn eine Gemeinde an einem bestimmten Projekt nicht beteiligt ist. *Sonja Petersen* berichtet, dass die Samtgemeinde Lüchow in den ersten drei Jahren die laufenden Kosten der Gesellschaft tragen wird, so dass auf die Mitgliedsgemeinden keine weiteren Kosten zukommen. Außerdem weist sie auf den solidarischen Ansatz hin, alle Gemeinden sollen von Projekten in gleicher Weise profitieren.

Der Gemeinderat beschließt einstimmig, dass sich die Gemeinde Waddewitz an der Gesellschaft für regenerative Energie beteiligt. *Frank Socha* wird als Vertreter für die Gemeinde in der Gesellschafterversammlung benannt, *Kristin Bergmann* als Vertreterin.

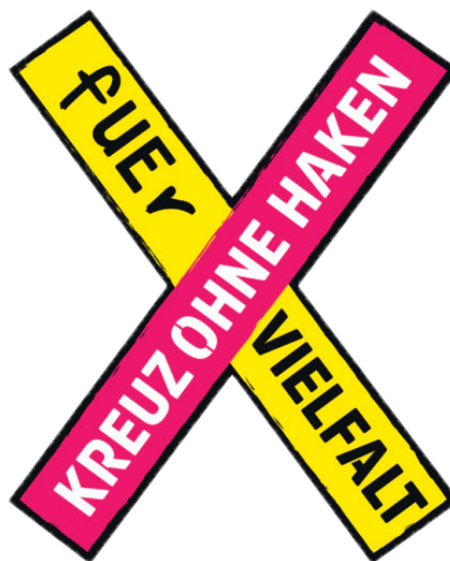
Stellungnahme der Gemeinde zur Eintragung weiterer Kulturdenkmale – Baudenkmale in das Denkmalverzeichnis

Im Rahmen der sogenannten „Nachqualifizierung“ der Siedlungslandschaft Rundlinge im Wendland durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege (NLD) sollen nicht nur bereits bekannte Einzeldenkmale, sondern zusätzliche Gebäude, Hofanlagen, Landschaftselemente und Ortsstrukturen als Kulturdenkmale erfasst und in das Denkmalverzeichnis aufgenommen werden. Diese Nachqualifizierung steht im Zusammenhang mit der kulturhistorischen Bedeutung der Rundlingslandschaft und den früheren UNESCO-Welterbe-Bemühungen. In der Gemeinde Waddewitz ist der Ort Diahren betroffen. Neben einigen privaten Hofanlagen sollen auch der Dorfplatz, der Dorfteich und der Dorfanger unter Denkmalschutz gestellt werden.

Einige ebenfalls betroffene Gemeinden haben bereits Stellungnahmen gegen die Aufnahme weiterer Objekte abgegeben. Auch der Gemeinderat diskutiert die zusätzlichen Aufnahmen eher kritisch. Gefragt wird, welche Auswirkungen die Aufnahme für das Dorfleben haben wird und wie die Diahrener Einwohner*innen dazu stehen. Es wird deutlich, dass die Planungen in Diahren noch nicht hinreichend bekannt sind. Da auch den Ratsmitgliedern noch die Materialien des Niedersächsischen Amtes für Denkmalpflege fehlen, wird die Beschlussfassung über die Abgabe einer Stellungnahme auf einen späteren Zeitpunkt vertagt.

Aus den Einwohnerfragestunden

Steffi Bendig informiert, dass in Zebelin die beiden „Kreuze ohne Haken“, die das Dorf beschafft hatte, abhandengekommen sind. Sie fragt, ob auch in anderen Dörfern „Kreuze ohne Haken“ gestohlen worden seien. *Frank Socha* antwortet, dass er – abgesehen von dem Vorfall an der Bushütte Kukate – von keinen weiteren Vorkommnissen gehört habe. Die Zebeliner werden den Diebstahl zur Anzeige bringen. Hingewiesen wird darauf, dass die Gruppe „Beherzt“ grundsätzlich anbietet, für jedes abhanden gekommene Kreuz zwei neue zu stiften.



WAS GESCHIEHT HINTER DIESER TÜR

Das Wilde Wir: Ein Hof für Tiere, Menschen und Begegnungen in Kiefen

Vor zwei Jahren haben *Ann-Marie Hagenkötter* und *Michel Steinfeld* einen Hof in Kiefen gekauft und daraus den Lebens- und Begegnungshof „Wildes Wir“ entwickelt. Angekommen sind die beiden mit sechs Hennen, einigen Ziegen und Pferden. Inzwischen leben weitere Tiere dort: Hühner, Ziegen, Katzen, Shetlandponys, ein Haflinger und ein Kaltblut. Alle diese Tiere haben ihre eigene, oft leidvolle Geschichte. Manche wurden nicht mehr gebraucht, manche waren krank, viele kamen aus schlimmer Haltung. Auf dem Hof haben sie nun einen Ort gefunden, an dem sie bleiben dürfen.

Kein Gnadenhof, sondern ein Lebenshof

Früher hätte man zu einem solchen Ort wahrscheinlich „Gnadenhof“ gesagt. *Ann-Marie* und *Michel* würden dieses Wort aber eher vermeiden, denn für sie es ist keine Gnade, dass Tiere leben dürfen. Ihre Grundhaltung ist eine andere: „Die Tiere sind unsere Mitgeschöpfe und fühlende Lebewesen und sie haben ein eigenes Recht auf Leben, Schutz und Würde“, erklärt *Ann-Marie*. Und *Michel* ergänzt: „Sie brauchen unseren Respekt und gerade die in der Nutztierhaltung verkehrten Tiere brauchen ein Refugium.“



Genau so ein Refugium versuchen *Ann-Marie* und *Michel* jeden Tag zu schaffen: einen geschützten Ort, an dem jedes Tier so leben kann, wie es seinen Möglichkeiten und Bedürfnissen entspricht. Einen Ort, an dem Mensch und Tier gut zusammenleben können – über Artgrenzen hinweg. Das ist nicht immer einfach. „Wir sind ständig dabei, den Platz auszuhandeln, den jedes Lebewesen auf diesem Hof braucht“, sagt *Michel*. „So gut es geht, soll allen Bewohnenden des Hofes zugestanden werden, was sie brauchen. Jede Perspektive spielt eine Rolle und ist wichtig.“ Das erfordert auch Kompromisse. So muss die vierjährige Tochter *Naali* noch ein wenig warten, bis das kleine Holzhaus hinter den Büschen zu ihrem Kinderhaus werden kann. Aktuell wird es noch von den Hühnern gebraucht, aber ein neuer Stall für die Tiere ist schon im Bau.

Die Hühner: zerrupft und verstört angekommen, heute mitten im Leben

Zu den ersten sechs Hennen sind inzwischen weitere Hühner gekommen. *Ann-Marie* und *Michel* arbeiten mit dem Verein „Rettet das Huhn“ zusammen und haben auch Legehennen – unter anderem aus der Bio-Freilandhaltung – aufgenommen. Wenn diese Hühner ankommen, sieht man ihnen ihr früheres Leben deutlich an. Sie sind erschöpft, verstört und manchmal fast ohne Federn. So wie *Ninja*. Sie kam aus der Bio-Freilandhaltung ins „Wilde Wir“. Heute ist sie kaum mehr wiederzuerkennen (siehe Bilder nächste Seite).

Ann-Marie beschreibt, wie schwierig die erste Zeit für die Hühner ist: „Wenn die Hühner kommen, sind sie völlig von der Rolle, aufgeschreckt und ohne natürliche Instinkte. Die alten Hühner auf dem Hof kennen die Freiheit. Sie achten auf Greifvögel und suchen Schutz unter Büschen, Bäumen oder Unterständen. Die neu geretteten Legehühner dagegen laufen oft zunächst einfach über die offene Wiese. Sie sind froh über Platz, Licht und Auslauf. Was Freiheit bedeutet und wie man sich draußen sicher bewegt, müssen sie erst wieder lernen. Und manchmal bringen





sie dabei ordentlich Leben auf den Hof. In kürzester Zeit kann ein Hochbeet umgepflügt sein.

Für *Ann-Marie* und *Michel* ist die Rettung dieser Hühner eine Aufgabe, die ihnen außer viel Arbeit im Alltag auch viele kleine Glücksmomente beschert. „Es ist einfach so schön, wenn die Hühner morgens schon vor der

Tür auf uns warten“, sagt *Ann-Marie*. Gleichzeitig sehen die beiden auch die größere Frage dahinter. *Michel* sagt: „Es ist für uns eine schöne Aufgabe zu retten, aber eigentlich wäre das Richtige, diese Haltung abzuschaffen.“

Ein besonderes Huhn auf dem Hof ist Mizuki, ein Seidenhuhn. Seidenhühner stammen ursprünglich aus China. Sie sehen mit ihrem weichen Federkleid sehr hübsch und besonders aus. Doch diese Zucht bringt auch Probleme mit sich. Seidenhühner können nicht richtig fliegen, und ihr Federkleid ist nicht wasserdicht. Für ein gesundes Leben im Freien sind das keine guten Voraussetzungen. Auch daran sieht man: Was Menschen schön finden, ist für Tiere nicht immer gut.

Wie ernst *Ann-Marie* und *Michel* das Leben jedes einzelnen Tiers nehmen, zeigt auch die Geschichte von Minerva, genannt Pipsi. Sie hatte einen Legedarmvorfall. Das bedeutet, dass sich ein Teil des Legedarms bzw. Eileiters nach außen gestülpt hatte und nicht wieder von selbst zurückglitt. Begünstigt werden solche Vorfälle durch die Zucht von Hühnern, die extrem viele und große Eier legen. Auch eine gerettete Henne auf einem Lebenshof kann noch daran erkranken, weil sie ihren auf Leistung gezüchteten Körper mitbringt. Ein Legedarmvorfall ist ein akuter Notfall, der schnell behandelt werden muss. *Ann-Marie* fuhr mit Minerva direkt nach Schwerin zu einem spezialisierten Vogeltierarzt. Minerva bekommt jetzt ein besonderes, leider auch kostspieliges Medikament, das die Eierbildung stoppen soll. So bekommt ihr Körper Ruhe und sie kann weiterleben.

Die Ziegen: klug und voller Charakter

Auf der Wiese neben der Scheune leben die Ziegen. Immer wieder werden *Ann-Marie* und *Michel* gefragt, ob sie noch Lebensplätze für Tiere haben. Manche Tiere stammen von Höfen, auf denen nicht mehr geschlachtet werden sollte. Dann stellte sich plötzlich die Frage: Was passiert nun mit den Tieren? Andere Ziegen lebten frei in einem Waldstück. Ihr Besitzer kümmerte sich nicht um sie. Als Menschen darauf aufmerksam wurden, waren einige bereits gestorben. Die überlebenden Tiere waren sehr scheu. Sie mussten ganz langsam wieder angefüttert werden, bevor sie eingefangen und auf den Lebenshof gebracht werden konnten. Heute bleiben gerade diese „Wald-Ziegen“ sehr gerne im Stall. Sie genießen den Schutz und die Sicherheit, die sie dort haben.

Isolde und Tristan sind Holländer-Schecken. Außerdem leben afrikanische Zwergziegen auf dem Hof. „Die Ziegen haben alle einen ganz eigenen Charakter. Isolde zum Beispiel ist eine richtige Wander-Ziege. Sie liebt es mit ihren Menschen unterwegs zu sein“ berichten *Ann-Marie* und *Michel*.



Ann-Marie kennt sich mit Ziegen besonders gut aus. Sie hat ein Buch über Ziegenhaltung ohne Nutzung geschrieben. Es heißt: „Ziegen – treue Freunde mit Köpfchen“. *Michel* hat für die Ziegen etwas Besonderes gebaut: ein kleines „Gebirge“ aus vielen großen Feldsteinen. Denn Ziegen klettern gern. Auch das gehört zum Grundgedanken des Lebenshofs: Tiere sollen nicht nur versorgt werden. Sie sollen auch Möglichkeiten haben, ihr natürliches Verhalten auszuleben.



Pferde und Ponys: besondere Bedürfnisse, besondere Verantwortung

Neben Hühnern und Ziegen leben viele Pferde und Ponys auf dem Hof. Gerade die Shetlandponys bringen besondere Herausforderungen mit. Viele von ihnen haben Stoffwechselprobleme. „Das liegt auch daran, dass Shetlandponys ursprünglich aus einer Gegend kommen, in der es karg und das Gras wenig nährstoffreich ist. Das fette Gras hier können sie schlecht verarbeiten. Deshalb brauchen sie eine besonders angepasste Haltung“ erzählt *Michel*.

Auf dem Hof leben auch zwei erblindete Pferde. Sie sind bewusst auf zwei Herden aufgeteilt, damit in jeder Herde nur ein blindes Tier lebt. Auch die Gestaltung der Paddocks muss gut überlegt sein. Was für ein sehendes Pferd nur ein Gegenstand auf dem Weg ist, kann für ein blindes Pferd zur Stolperfalle werden.

Eine weitere Besonderheit des Hofes ist die Arbeit mit den Shetlandponys. „Viele Shetlandponys werden als Kinderponys angeschafft. Wenn die Kinder größer werden, passen die Ponys oft nicht mehr in das Familienleben“ weiß *Ann-Marie*. Sie hat für einige Shetlands eine neue Aufgabe gefunden: die Fuhrhalterei. Sie ist lizenzierte Fahrtrainerin und führt Kurse zur Prüfung für den Kutschenführerschein durch.

Begegnung, Bildung und Coaching mit dem Zauber der Tiere

Ann-Marie und *Michel* haben den Verein „Wildes Wir“ gegründet. Dabei geht es nicht nur um Tierschutz. Auch Jugendhilfe, Umweltschutz und ökologische Bildung gehören zu den Zielen des Vereins. Vor kurzem war zum Beispiel eine Schulklasse aus Hamburg an ihrem Wandertag auf dem Hof. Wer sich als Fachkraft oder interessierte Person nähere Informationen wünscht, kann diese im Pädagogischen Konzept des Hofes finden. Der Lebens- und Begegnungshof ist also auch ein besonderer Ort für die Menschen, die hier hinkommen. Sie können erleben, dass Tiere Persönlichkeiten mit einzigartigem Charakter sind und können viel von ihnen lernen – auch über sich selbst. „In der Begegnung mit Tieren werden Themen wie Beziehungsgestaltung, Fehlerkultur, Kooperation und Problemlösungsstrategien unmittelbar erlebbar. Es entsteht Raum, um über Andersartigkeit, Grenzen und gegenseitiges Verständnis zu sprechen“, erklärt *Michel*.

Ein Anliegen der beiden ist es auch, Menschen in ihren Lebensfragen zu begleiten. *Ann-Marie* ist Coachin und zertifizierte Naturpädagogin. Sie arbeitet mit tiergestütztem systemischen Coaching. „Das Wort ‚Coach‘ mag ich eigentlich nicht, aber es gibt kein anderes, das passt und auch verstanden wird“, sagt sie. Ihr Angebot richtet sich an Menschen, die Klarheit über ihre Wünsche, Bedürfnisse und ihre Potenziale gewinnen und ihre Ziele verfolgen möchten. *Michels*

Schwerpunkt sind eher die wissenschaftlichen Fragestellungen. Er ist studierter Theologe mit langjähriger Erfahrung in der Telefon- und Krankenhauseselsorge und richtet akademische Workshops aus. „Egal, welche Gruppen auf den Lebens- und Begegnungshof kommen: Der Zauber passiert immer durch die Tiere“, sind sich die beiden einig.

Die beiden wünschen sich, dass ihre Bildungs- und Begegnungsangebote noch besser bekannt und intensiver genutzt werden. Für Menschen, die die Arbeit des Lebenshofs finanziell unterstützen möchten, gibt es auch die Möglichkeit, eine Patenschaft für ein Tier zu übernehmen.

Wer sich genauer informieren will, schaut auf www.wildes-wir.de, schreibt eine e-Mail an wildeswir@gmx.de oder greift zum Telefon: 0151/61 47 10 81.

DIES UND DAS

Käffchen und Politik

Einladung zum Austausch

Sonntag, 23. August 2026

15:00 – 17:30 Uhr

Dörfergemeinschaftshaus Waddewitz

Thema: Perspektiven, Erfahrungen und Ideen von Frauen* in der Ratsarbeit:

- Wie erleben Frauen* sich in ihrer Rolle in jeweiligen Gemeinderäten oder anderen männerdominierten Räten?
- Wie können etablierte und zukünftige Rät*innen am besten voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen?
- Was motiviert sie?
- Wie schaffen sie sich Gehör?
- Was brauchen sie, um selbstvertrauend zu bleiben?
- Wie können sie unterstützt werden?

*... solche und andere Fragen tauchen sicherlich auf, wenn wir bei Kaffee und Kuchen mit Bürger*innen, etablierten und zukünftigen Rät*innen zusammen sitzen.*

Im Schnitt liegt der Anteil der Frauen bei 24 % in den aktuellen Gemeinderäten in Lüchow-Dannenberg. Es gibt aktuell noch Räte in denen es keine Frauen gibt.

Der Anteil Frauen beträgt 51,3 % an der Bevölkerung in Lüchow-Dannenberg (Stand 2023).

Diese Veranstaltung richtet sich gleichermaßen an Männer* und Frauen*.

Kaffee und Kuchen gibt es gegen Spende.

Veranstalterinnen: Ingrid Heuer und Birgit Höpfner



Osterfeuerauflagen brachten Aufregung



Dieses Jahr gab es das erste Mal die Auflage das Osterfeuer formal anzumelden. Die Anmeldung für das Osterfeuer musste schriftlich von einer Person verantwortet werden, dies war neu.

Dommatzen war in Aufregung (womöglich nicht nur Dommatzen). Es stellte sich nun die Frage, ob es überhaupt noch stattfinden sollte? Wer meldet es an? Wer trägt das Risiko und die Verantwortung? Entspricht der Ort des Feuers den offiziellen Auflagen? Usw. .

Dommatzens Dorfbewohner*innen schätzen ihr jährliches Osterfeuer und demzufolge trafen sich vorab Einige am Feuerort und beratschlagten über das weitere Vorgehen.

Die Ortsvertrauensfrau des Dorfes hatte klugerweise vorab vom Amt beruhigende und sachliche Einkünfte eingeholt. Dort informierten sie, dass die Auflagen nicht neu seien, nur der Vorgang würde dieses Jahr das erste Mal verschriftlicht. Das Amt hätte kein Interesse, die Feuer in den Dörfern zu unterbinden.

Gemeinsamer Austausch und Überlegungen brachten dann auch für Alle eine gute Lösung.

Es fand sich eine Person, die das Osterfeuer schriftlich anmeldete, denn es gab den vorausschauenden Vorschlag einer Dorfbewohnerin einer „Eventhaftpflichtversicherung“, die nach Anmeldung des Osterfeuers abgeschlossen wurde, so lag die Verantwortung dann nicht nur bei einer Person, falls etwas Unvorhergesehenes geschah und war versichert.

Dank dieser einfach umsetzbaren Lösung, dem Vorbereitungsteam und dem Grundstückseigentümer fand das Osterfeuer wie jedes Jahr am idyllischen Wäldchen von Dommatzen statt und war wie eh und je ein gemütliches Zusammenkommen.

Wünsche und Träume im Winterkino

Im kommenden Winterkino laufen Filme, die von persönlichen Wünschen und Träumen handeln.

Wir haben wieder sehr schöne Filme ausgesucht und für jede und jeden ist bestimmt etwas dabei.

Jeden 1. Dienstag im Monat gibt es ab 18.30 Uhr Popcorn und leckere Getränke und die Möglichkeit zum Klönschnack.

Gegen 19.00 Uhr startet dann der Film. Lasst euch überraschen! Kommt einfach vorbei. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Es grüßt das Winterkino Team

Ellen, Gudrun, Kristin und Regina



DIESE BRIEFE HABEN UNS ERREICHT

... einige Gedanken zu Gesundheit/Pflege und Politik

Als das Interview mit *Hanno Himmel* in der letzten *Dörfer-Post* so bei mir nachwirkte, freute ich mich, wie viele andere wohl auch, in wenigen Jahren eine allgemeinmedizinische Praxis in der Nähe zu wissen, was gefühlt eher vorteilhaft scheint. Nah bei, gut zu erreichen und dadurch vielleicht etwas leichter oder schneller versorgt sein?! Kann ja sein ... wäre schön für uns, denn die Aussichten des Gesundheits- und Pflegesystems zur lokalen Versorgung der Bürger*innen sieht nicht rosig aus. Das für Gesundheitsversorgung gedachte Budget der Regierung zeigt deutlich auf, was ihr wichtig ist: ganz bestimmt nicht die gesundheitliche Versorgung der Menschen. Es fehlt Geld sowie medizinisches und therapeutisches Personal.

Es fehlt überhaupt für so viele gesellschaftliche Versorgung Geld und Personal. Geld ist für andere Zwecke gedacht – und dafür ist es reichlich vorhanden. Die entlastenden Tarifvereinbarungen für pflegerische Berufe, die vor einigen Jahren beschlossen wurden, sind bisher ausgesessen oder teilweise wieder zurückgenommen. Für diesen Beruf werden sich die Menschen so dauerhaft nicht begeistern, denn die Überbelastung in der Pflege (sowie auch in anderen sozialen und pädagogischen Berufssparten) lässt viele vorzeitig aufhören, ausbrennen oder gar nicht erst beginnen. Schon seit langem wird ein gewaltiger Teil der Pflegearbeit aus den öffentlichen Budgets ausgelagert und in die Familien verschoben. Es sind dann meist Frauen, die sich um die Pflege kümmern. Wenn der Staat Pflege nicht organisiert, dann verschwindet diese Arbeit ja nicht. Sie landet vorwiegend bei Töchtern, Ehefrauen, Partnerinnen und Kindern. Auch in der professionellen Pflege zeigt sich, dass mehr als 80 Prozent der Beschäftigten in Gesundheits- und Krankenpflegeberufen Frauen sind. Die Pflege ist Frauenarbeit. Beahlt und unbezahlt.

Pflegekräfte und andere aus dem sozialen Arbeitsfeld gelten als besonders engagiert, aufopfernd, belastbar. Es werden Bedingungen ausgehalten, die in anderen Berufsbranchen kaum akzeptiert würden. Fakt ist, dass viele Pflegekräfte ihren Beruf oft als sinnvoll und gesellschaftlich wichtig erleben; das motiviert. Das Problem ist nicht die fehlende Motivation. Das Problem sind belastende Arbeitsbedingungen. Frauen werden mit dem Auffangen dieser sozialen und gesundheitlichen Misere, die sich nun weiterhin verschärft, zukünftig noch mehr belastet. Wir erfahren seit geraumer Zeit, dass Abbau staatlicher Versorgung in erster Linie auf den Schultern von Frauen ausgetragen wird. Der anstehende massive Sozialabbau wird für Frauen schwer werden. Ich frage mich, warum Frauen (ob hier in unserer Gemeinde oder im Kreistag oder ...) politisch und gesellschaftlich so unsichtbar bleiben?

Wir haben einen Gemeinderat, in dem sieben Männer und zwei Frauen sitzen ... viele von uns finden das ja noch nicht einmal fragwürdig oder bemerkenswert im Jahre 2026? Es könnten doch angesichts dieser Ungleichheit auch mal Fragen aufkommen? Oder Überlegungen, wie das geändert werden könnte? – und zwar im Interesse und im Endeffekt zugunsten Aller in dieser Gemeinde (und auch anderswo). Wenn wir uns die vielen Projekte, Vereine und Initiativen unseres Gemeindelebens anschauen, finden wir dort mindestens genauso viele (womöglich sogar mehr) Frauen engagiert und aktiv. Die Gemeindepolitik bestimmen vorwiegend Männer, allerdings wird das Gemeindeleben von vielen Frauen – dann oft noch sehr bescheiden – getragen.

Es ist dringend Zeit, dass Frauen Politik mitgestalten und mitbestimmen. Dieses Jahr haben sich einige Frauen mehr für den Gemeinderat aufstellen lassen, wir sollten sie unterstützen und ihnen unsere Stimmen geben.

Birgit Höpfner



Du liebe 20-Dörfer-Post,

ich lese dich mit großer Begeisterung. Toll, dass ich die Möglichkeit habe weiterhin einfach und konkret über meine Heimatgemeinde informiert zu bleiben.

Wahnsinn, was sich in der Gemeinde so alles tut!

Super und richtig wichtig (für die Älteren, die nicht mehr hinkönnen, für Neubürger*innen als Erstinformation und Orientierung, um Interesse zur Mitarbeit in der Gemeinde zu wecken, um unsere Demokratie zu schützen...) war wieder Mal die Berichterstattung von den Sitzungen des Gemeinderats.

Schön, dass die 20-Dörfer-Post dem Ortsbrandmeister die Möglichkeit bot, Hinweise zu den Regularien der Osterfeuer an die Bürger*innen zu bringen.

Geflasht war ich dieses Mal vom Bericht über den Schützenverein. Zitat *Stiegler*: „Meine Motivation ist es, das Vereinsleben attraktiver für jeden zu gestalten.“ So kann es gehen! Traditionen erhalten durch kleine Veränderungen. Ich wünsche dem Schützenverein, dass neue Menschen eintreten und diese Waddewitzer Institution beleben. Wäre ich noch vor Ort, ich würde sofort eintreten.

Ein großes Danke für eure Arbeit an *Kristin, Karin und Birgit*. Wie ihr es schafft, die Vielfältigkeit der Gemeinde abzubilden ist einfach wunderbar. Nicht meckern, sondern zeigen was läuft.

Eine Dörfer-Post für jede Gemeinde – das wärs!

Viele Grüße sendet *Melanie Collier*

ES WAR EINMAL ...

„Einen ‚Binder‘ zu haben, das war schon was!“

Regina Fischer aus Kiefen erinnert an die Erntearbeit in ihrer Jugend



Heute sieht man oft, wie große Mähdrescher ein Kornfeld in Windeseile abernten und das Korn auch gleich schon in bereitstehende Anhänger verladen. Was heute in kurzer Zeit erledigt ist, brauchte früher viele Hände und lange Tage. *Regina Fischer* hat Fotos aus ihrer Kinder- und Jugendzeit wiederentdeckt, die viel über die Erntezeit in der Mitte des letzten Jahrhunderts erzählen.

Reginas Eltern führten eine Gastwirtschaft und hatten daneben eine kleine Landwirtschaft mit einer Kuh. Auch ihr Onkel bewirtschaftete einen Hof in Kiefen. Sie selbst war Einzelkind und musste von klein auf mithelfen, besonders in der Erntezeit.

Die verschiedenen Getreidesorten wurden nach dem Mähen damals von Hand zu Garben gebunden und anschließend auf dem Feld zu sogenannten Stiegen aufgestellt, erinnert sich *Regina*. Zwölf Garben ergaben eine Stiege. Das Binden war allerdings eine Sache für sich. Bindeband gab es



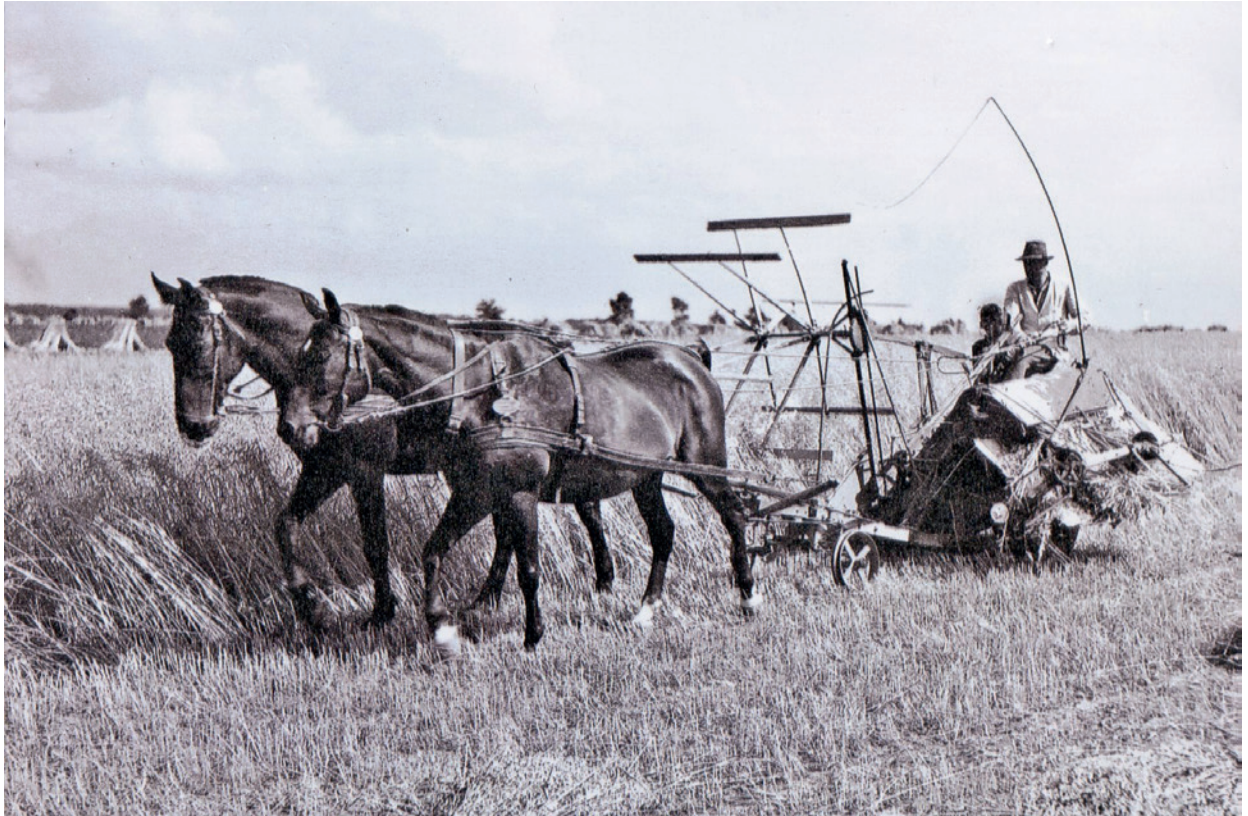
zunächst nicht, also wurde das Band aus den Getreidehalmen selbst hergestellt. „Bei Roggen ging das noch einigermaßen, aber bei Weizen und Gerste war das wirklich richtig schwierig, fast schon ein kleines Kunstwerk“, erzählt sie. „Mir wollte das einfach nicht gelingen!“



Das Schönste war das Picknick auf dem Feld

In den Ferien kamen oft auch die Tante und deren Sohn aus Hamburg ins Dorf, um bei der Ernte zu helfen. Jede Hand wurde gebraucht. Die Frauen trugen als Sonnenschutz bei der Arbeit auf dem Feld eine Art Haube, „Fluderhut“ genannt. Das Schönste an diesen Erntetagen war für *Regina* die gemeinsame Kaffeepause auf dem Feld. Dazu gab es Kaffee aus der Blechkanne, Brot und oft auch Butterkuchen. Auf dem Foto sieht man die Helfenden zwischen den bereits aufgestellten Stiegen zusammensitzen. Für einen Moment ruhte die Arbeit, und es gab Zeit, um durchzuatmen und sich zu stärken.

Wer damals schon einen sogenannten Binder hatte, war gut dran. „Einen Binder zu haben, das war damals schon was!“, erinnert sich *Regina*. Diese Maschine war ein Vorläufer des Mähdreschers. Sie schnitt das Korn nicht nur, sondern band es auch gleich zu Garben. Dann mussten die Garben nur noch aufgestellt werden. Für alle Höfe ohne „Binder“ blieb es



Ein Pferdegespann zieht einen „Binder“

bei der mühevollen Handarbeit. Auch für *Regina*, denn ihre Eltern besaßen für ihre kleine Landwirtschaft keinen Binder.

Nach der Ernte wurde das Getreide zum Trocknen in die Scheune gefahren. Eine eigene Dreschmaschine hatten viele Höfe nicht, auch auf dem Hof ihrer Eltern gab es keine. „Zum Dreschen kam *Bauseneck* aus dem Kniepenkrug mit seinem Dreschkasten in die Scheunen“, erinnert sich *Regina*. Wenn er sich mit der Dreschmaschine angekündigt hatte, mussten viele Helfende zusammengetrommelt werden. Eine Person musste die Garben öffnen, eine andere legte sie in die Maschine, wieder andere nahmen die Säcke ab und trugen sie weg. Auch die ausgedroschenen Garben wurden weiterverwendet. Meistens war es Aufgabe der Frauen, die ausgedroschenen Garben aufzustapeln. Später wurden sie vor allem als Einstreu für die Tiere verwendet. „Teilweise wurde daraus sogar Viehfutter gemacht, vermischt mit Schrot und kleingehackten Runkeln“, erzählt *Regina*.

Eine Kuh mit Dickschädel

Zur kleinen Landwirtschaft gehörte auch eine Kuh. Sie hieß *Buntjack*. Im Sommer musste *Regina* diese Kuh auf der Wiese am Kiefener Dorfteich, die ihre Eltern von der Gemeinde gepachtet hatten, hüten. Meistens hatte sie auch ein paar Freundinnen dabei, damit die Zeit nicht langweilig wurde. Die Kuh *Buntjack* hatte allerdings ihren eigenen Kopf. *Regina* erinnert sich, dass ihr das Gras am Teich offenbar nicht besonders schmeckte, vielleicht war es vom Wasser etwas sauer. *Buntjack* wusste genau, dass auf der Wiese vor dem heimischen Hof viel besser schmeckender Klee wuchs. Deshalb büxte sie immer wieder aus. Egal, ob die Mädchen sich ihr in den Weg stellten: sie fand stets einen Weg zum Klee, manchmal sogar quer durch den Dorfteich. Und sie stieß um sich, wenn *Regina* sie zurückhalten wollte. *Reginas* Großvater schimpfte dann regelmäßig: „Nee düsse Kinner! Nich mal eene Koh köönt se oppassen!“

DAS WAR LOS



Im Zuge der Jahreshauptversammlung des DRK Ortsvereins Waddewitz sprach Gudrun Rekittke Ehrungen für mehrere Mitglieder aufgrund langjähriger Mitgliedschaft aus. Geehrt wurden von links nach rechts: Regina Fischer, Anna Braeuer, Jörg Braeuer, Elfriede Schulz, Silke Zackariat und Karola Wollbrandt.



Saisonstart im Waldbad mit neuem Kioskkonzept (siehe Ausgabe 12).



Gottesdienst im Waldbad zum Thema Seemannsmission. Der für Seeleute so wichtige Leuchtturm war auch dabei.



Der diesjährige Ausflug von DRK und Landfrauen führte die Teilnehmerinnen in den Landkreis Gifhorn zum Mühlenmuseum und in Opa Ernies Garten.



Premiere beim Schützenfest 2026. Zum ersten Mal marschierten auch Frauen in Uniform mit.
Von links nach rechts:
Silke Struck, Annegret Schulz, Ramona Stiegler und Carmen Konau.



Gewinner beim jährlichen Traditionswettkampf der Feuerwehr am Abend vor Himmelfahrt war in diesem Jahr das Team aus Rosche-Prielip.



Die Königswürde errang *Matthias Struck*, hier mit seiner Königin *Silke*. Kinderschützenkönigin wurde nach einem spannenden Wettkampf *Pia Pietsch*, die sich als Begleiterin *Lina Schulz* auswählte.



Ca. 20 Dorfbewohner*innen kamen beim ersten Maigrillen in Dommatzen gemütlich und fröhlich zusammen.



Bei bestem Wetter wurde in Hohenvolkfien am 1. Mai ein Maibaum aufgestellt. Das ist dort schon seit Jahren Tradition und lockt viele Dorfbewohner und Gäste auf den Dorfplatz.



Immer wieder ein Publikumsmagnet – das Osterfeuer in Gohlau.



Die Figur, die beim Osterfeuer in Klein Gaddau verbrannt wird, symbolisiert böse Wintergeister, die vertrieben werden sollen, damit der Frühling Einzug halten kann.

DANKE

Unser Dank für Spenden geht in dieser Ausgabe an *Beate Muche*, Familie *Bräuer*, sowie an *Sunhild Welzel*! Und auch an diejenigen, die nicht genannt werden möchten, einen herzlichen Dank!

GUT ZU WISSEN

Zu allen Veranstaltungen, siehe Termine, sind Gäste bzw. Nichtmitglieder herzlich willkommen. Wer zum Beispiel Interesse an einem Vortrag bei den Landfrauen hat oder beim Schützenverein gerne einmal Dart spielen oder schießen möchte, darf gerne teilnehmen. Bei Veranstaltungen der Landfrauen wird um Anmeldung bei *Annemarie Cyris* Tel: 05849-264 oder *Annegret Schulz* Tel: 05849-9719109 gebeten.

TERMINE

Regelmäßige Termine

- Übungsabende Posaunenchor **jeden Donnerstag** im Gemeindehaus Wittfeitzten um 19:30
- Landfrauentreff **jeden Mittwoch** im DGH ab 14:30
- Offenes Atelier, **jeden Freitag**, ab 17.4. – außer in den Ferien – von 15-18 Uhr, ab 6 Jahren, endet am 18. September; parallel auch Zeichnen und Malen für Erwachsene; im Kniepenkrug
- Yoga **jeden Montag** im Gemeinschaftshaus um 18:30
- Schützenverein-Übungsschießen **14-tägig Freitags** ab 19:00
- Ratssprechstunde **jeden 1. Mittwoch im Monat** im DGH 19:00 bis 20:00

August

So 09.08.	11:00	Flohmarkt im Waldbad	Waldbad Wittfeitzten
Mi 19.08.	19:00	Abendbrot im Abendrot-Mitbringbuffet	Gemeinschaftshaus
So 23.08.	15:00	Käffchen und Politik siehe Einladung Seite 7	Gemeinschaftshaus
Mi 26.08.	19:00	Gemeinde Waddewitz-Ratssitzung	Gemeinschaftshaus



September

Fr 04.09.	19:00	Schützenverein-Übungsschießen.	Gemeinschaftshaus
So 06.09.	10:00	Saisonende Schwimmbad	Waldbad Wittfeitzen
So 13.09.	8:00	Kommunalwahl	Gemeinschaftshaus
So 13.09.	10:00	Landfrauen-Fahrt zum Weingut Witt, Gr. Thondorf, Gäste willkommen Anmeldung bei Annegret Schulz, Tel: 05849-9719109	Abfahrt am Gemeinschaftshaus
Di 15.09.	15:00	Gemeindenachmittag mit Pastor Paul	Gemeinschaftshaus

Oktober

Di 06.10.	19:00	Winterkino	Gemeinschaftshaus
Fr 09.10.	19:00	Schützenverein-Übungsschießen.	Gemeinschaftshaus
Di 20.10.	17:00	Landfrauen-Vortrag: Garten im Klimawandel und Rückenschonend	Gemeinschaftshaus
Fr 23.10.	19:00	Schützenverein-Übungsschießen.	Gemeinschaftshaus

November

Di 03.11.	19:00	Winterkino	Gemeinschaftshaus
Fr 06.11.	19:00	Schützenverein-Übungsschießen.	Gemeinschaftshaus
Sa 14.11.	10:00	Landfrauen-Frühstück mit Musik	Gemeinschaftshaus
So 15.11.		Volkstrauertag-Gottesdienst mit Kranzniederlegung	Zebelin
Mi 18.11.	19:00	Gemeinde Waddewitz-Ratssitzung	Gemeinschaftshaus
Fr 20.11.	19:00	Schützenverein-Übungsschießen	Gemeinschaftshaus

Dezember

Di 01.12.	19:00	Winterkino	Gemeinschaftshaus
Sa 05.12.	18:00	Die Spiris: Weihnachtskonzert	Kirche Gr. Wittfeitzen
So 06.12.	13:30	Weihnachtsmarkt an der Kirche	Kirche Gr. Wittfeitzen
Di 08.12.	14:00	DRK u. Landfrauen-Weihnachtsfeier mit Marjanne	Gemeinschaftshaus
Fr 11.12.	19:00	Schützenverein-Übungsschießen	Gemeinschaftshaus

Impressum:

Redaktion: Kristin Bergmann, Birgit Höpfner, Karin Ramünke

doerferpost@gmail.com

Layout und Satz: Holger Deilke

Schriftzug Titel: Lale Wulff

V.i.S.d.P: Kristin Bergmann, Kiefen 6, 29496 Waddewitz